

Abonnement.
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3
 Vierteljährlich 2

Nr. 17.
 Sechster Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
 Wiederholung 7
 Briefe und Gelber franco.

Freiburger Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 26. Februar 1870.

Eidgenossenschaft.

— Die Schweiz. Telegraphenverwaltung macht von Monat zu Monat bessere Einnahmen. Der Januar, der sonst immer einer der geringsten Monate bezüglich des Verkehrs war, hat heuer eine Einnahme aufzuweisen, wie kein anderer Monat des vergangenen Jahres. Es gingen für interne und internationale Depeschen Fr. 93,532 ein; zuzü 21,000 Fr. mehr als im Januar 1869.

Bern. Die Milchträger von Bern haben ihrerseits beschlossen, den Bauern nicht mehr als 18 Cent. per Maß Milch zu zahlen, neue Bezugsquellen flüssig zu machen und den H. Th. v. Hallwyl und Berger als Assistenten des Ausschusses keine Milch mehr abzukaufen. — Die Milchtrinker haben noch keine Beschlüsse gefaßt.

Zürich. Mit heutigem Tage ist die Liquidation des bisherigen Banquiergeschäfts von C. W. Schläpfer vollständig beendet und wird dasselbe mit hinreichendem Fond fortgesetzt. Die so rasche Abwicklung ist, nächst dem Vertrauen der mit Zinsen vollständig bezahlten Creditoren, der constanten Unterstützung der Bank in Winterthur und ihres Direktors, Herrn Keller, zu danken.

— In Löh sind dem Hrn. Christian Heer, Werkführer, innert 24 Stunden drei Kinder im Alter von 4, 2 und 1 Jahren am Group gestorben.

— Die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh zieht sich wie eine wahre Pestbeule durch das Land. Wenn sie an einem Ort erloschen, so taucht sie wieder an einem andern Ort auf und schädigt die Landwirthe oft bedeutend. Letzter Tage ist sie am Zürichsee in Meilen, Herrliberg und dann in Gyltingen-Egg in mehreren Ställen ausgebrochen. Wer für diese Krankheit ein Heilmittel finden würde, der könnte sich eine schöne Bürgerfrone erwerben.

Luzern. Einige Offiziere und Unteroffiziere der Artillerie im Kanton Luzern haben in einem Aufruf alle ihre Waffenkameraden zur Sammlung einer milden Beisteuer für den letzter Tage bei einem Schießversuch in Thun schwer verunglückten Artillerieinstruktor Karl Frei ein. Die Veranstalter der lobenswerthen Kollekte machen aufmerksam auf die Familie des Verunglückten, welche drei unerzogene Kinder zählt und deren Noth durch die geringe eidgenössische Pension nur unwesentlich gelindert werden könne.

Schwyz. Vor drei Tagen ist eine junge Magd aus dem Kanton Uri, welche in Steinen in Dienst gestanden, durch eine Stiege hinabgefallen und blieb augenblicklich todt.

Zug. Dem „Volkstbl.“ zufolge ist das eidg. Centralcomité in Zug genügt, einem Wunsche der englischen Schützen zu entsprechen, indem es ihnen Scheiben auf 2400 Fuß Distanz aufstellt. Den Engländern 2400, den Schweizern — 800 Fuß!

Basel. Die Feuerschützengesellschaft der Stadt Basel instruirte ihren Delegirten an die Schützenversammlung in Zug, Allem beizustimmen, was die Einheit des eidgen. Schützenwesens und den Fortbestand unseres Nationalwesens erhalten und sichern kann.

— Nicht weniger als 60 Dozenten haben an der hiesigen Universität Vorlesungen angekündigt, nämlich 24 besoldete und 6 unbesoldete ordentliche Professoren, 8 besoldete und 4 unbesoldete außerordentliche Professoren und 18 Privatdozenten.

Baselstadt. Die Maul- und Klauenseuche ist auch in Liesstal ausgebrochen.

Schaffhausen. Ein frecher Diebstahl wurde in Neuenkirch von einem 17jährigen Schlosserlehrling ausgeführt. Derselbe hatte dem Bureau des Hrn. Commissionsär Müller einen Besuch zugebracht. Mit Dietrichen wußte er die verschlossene Thüre zu öffnen und entwendete dann eine Obligation der Schweiz. Centralbahn, eine 1000-Dollarnote, sowie etwa Fr. 200 Silbergeld. Die Centralbahnobligation verkaufte er unter falschem Namen einem Bankhause in Schaffhausen und gedachte dann mit seiner Geliebten nach dem fernem Amerika auszuwandern. Indessen ließ der Bestohlene die geraubten Wertpapiere ausschreiben und bald meldete sich das Bankhaus, das die Centralobligation gekauft hatte. Die Verschwendung des jungen Burtschen weckte den Verdacht und nun sieht er mit seiner Dulcinea hinter Schloß und Riegel.

Appenzell A. Rh. Teufen. Hr. Landammann Dr. Roth und dessen Söhne haben der am 16. Jan. entschlafenen Gattin und Mutter ein schönes Denkmal gesetzt durch Vergabung von 30,000 Franken.

St. Gallen. Letzten Sonntag erfolgte die Abstimmung über das Viehversicherungsgesetz in den Gemeinden, welche durch die Vetoabstimmung ihr Resultat noch nicht abgegeben. Obwohl einige Gemeinden, wie St. Gallen, Norknach etc., für welche das Gesetz, weil dort wenig oder keine Viehbesitzer wohnen, auch keinen Werth hat, für dasselbe stimmten, ist es doch in seiner Mehrheit verworfen worden. Hoffentlich wird diese unglückliche

See Schlange nun endlich von den St. Gallern zu Grabe getragen werden.

Nargau. Die „Botschaft“ erzählt: Ein Bürger aus der Gemeinde Oberhofen hatte ein Schwein an einen Metzger nach Laufenburg verkauft; die Noth trieb ihn dazu. Er mußte es selbst an nach Laufenburg liefern. Was that ein Mann, wenn er den letzten Centim für Steuern abgegeben hat und aus Noth sein Säulein verkaufen muß, das er für sich und seine Familie zum Lebensunterhalt brauchen sollte. Es quälte sich auch der Bürger von Oberhofen. Das Säulein, welches er das ganze Jahr genährt und gepflegt, lud er auf einen Karren, band ihn ein wenig die Füße zusammen, damit es auf der Straße nicht entinnen könne. Hat keine weiteren Ausgaben zu haben, spannt er sich selbst an den Karren, zieht ihn zwei Stunden weit, und kommt endlich todtmüde in Laufenburg an, der arme gequälte Mann!

Da tritt ein Polizeisoldat zu ihm, und fragt ihn um seinen Namen, verzelt ihn, und dem todtmüden, armen, gequälten Mann wird eine Straße von 5 Fr. und 2 Fr. für Kosten diktiert.

Freilich, Thiere muß man so wenig als möglich plagen, aber ist das die gesetzliche Humanität gegen Menschen?

Nargau, Nargau, wie bist du so schön!

Thurgau. Letzten Sonntag wurde die kantonale Industrie-, Handels- und Gewerbe-gesellschaft gegründet und von ihr zugleich der Anschluß an den schweizerischen Gewerbeverein erklärt.

Leffin. Die „Democrazia“ beklagt den Mangel an dienstfähigen Rekruten, weil die thätigsten jungen Leute auswandern und von den zurückbleibenden die Hälfte kranklich und dienstuntauglich ist.

Basel. Die nächsten Monat vorzunehmenden Großrathswahlen fangen bereits an die Waadtländer zu beschäftigen.

— Aus dem Nekrolog, welchen die „Lausanner Zeitung“ den am 12. Februar verstorbenen Vater des Hrn. Bundesrath Ceresole widmet, entnehmen wir, daß der Verstorbene, August Ceresole, während der Expedition in Mexandrien geboren wurde, wo sein Vater, Piemontese von Geburt, in der Armee Bonaparte's als Chirurgien-Major diente. In Folge dieses Verhältnisses erhielt die Wittwe, eine Waadtländerin, vom ersten Kaiser eine Pension und ließ ihren Sohn Theologie studiren. Derselbe kaufte sich dann in der Heimat seiner Mutter, Vevey, als Bürger ein. Er wurde der Vater von sieben Söhnen, die sämmtliche seiner Leiche folgten und von denen der älteste schweizerische

mburg,
 und weigen
 Hrn. Niffaus
 eigenthümer ge
 schforbern kann.
 Freiburg.
 r 1870.
 75 das Maß.
 10 . . .
 20 . . .
 35 . . .
 60 . . .
 25 . . .
 40 . . .
 Butter Fr. 1 10 die
 St. das Pfund.
 ober Rindfleisch 56
 Kalbfleisch 55 Ct.
 Qualität, 18 Ct.
 Roggenbrod 13 Ct.
 Fr. 2 50 bis 2 90
 Valaisais. — Ein
 bringende Wirkung
 beweislich, seit
 von Verletzen und
 und die glückliche
 heiligen können.
 ediciniren. Rom.
 it des Papstes ist
 sich aller Arzneien,
 e, enthält und von
 u Barry, welche
 hat, fast unan
 an verfähert, daß
 einen Fehler voll
 ten derselben nicht
 respondebz aus der
 genben Krankheiten:
 kannte Heilmittel:
 fe, Krämpfe, Spä
 rchfall, Unterleib
 enkrankheit, Leber
 hung, Spannung,
 uddheit, Bräusen im
 llichem Theile des
 Schwindelsucht, Hre
 s Magens, Stein
 usschlag, Eorbut,
 Wasserucht, Gicht,
 ibrend der Schwän
 spleen, allgemeine
 Husten, Schließg
 schöpfung, Schmer
 kuren jährlich.
 ittel wird in Biech
 rry du Barry u
 rkaufst. — Preise:
 Fr. 4. — 2 Pfd. 7.
 2 und 24 Pfd. Fr.
 60. — In Büchsen von
 Fr. 4; 48 Tassen,
 assen, Fr. 60. Das
 Lasse. — BARRY DU
 London; 26, Place
 en; 10, Rossmarkt.
 ; Burkell frères;
 Fol & Brun; Weiss
 n & Faizan; Am
 rcher & Favre;
 ds; Prince; Cha
 lo-lac; Due; Re
 Daniel Jaton
 ey; Pont martin;
 Soloure; A. Schüss
 ; — Rolle: Pröh
 m; — Locle: Bu
 ckhardt; — Bern:
 entier; C. L. May
 Penthaz; Fanny
 , Spezerhändlern
 ster u. Comp.

Konsul in Venedig, der zweitälteste der neu-gewählte Bundesrath ist.

Der Gemeinderath von Peterlingen soll nächstens darüber entscheiden, welchem Eisenbahnprojekt er die Subvention von Peterlingen von Fr. 300,000 zuwenden will, ob dem Längen- oder dem Querbahnprojekt. Die Municipalität empfiehlt einstimmig in ihrem Gutachten die Unterstützung der Querlinie. Die mit Prüfung der Vorlage betraute gemeinderäthliche Kommission spaltet sich in eine Mehrheit, welche Zustimmung zum Vorschlag der Municipalität beantragt, und in eine Minderheit, welche rath, diesen Vorschlag nicht anzunehmen und jede Entscheidung in der Eisenbahnfrage vorläufig noch zu verschieben.

Genf. Der Verkehr zwischen Frankreich und Italien über den Mont-Cenis ist seit dem 14. Februar unterbrochen, indem zwei Schneelawinen die Bahn zwischen Lanslebourg und Saint Martin bedeckt haben. Zwei Schlitten, die mit Waaren durchzukommen suchten, sind in einen Abgrund gefallen. Zugleich hört man von heftigen Stürmen im Mittelmeer.

Ausland.

Frankreich. Die „Gazette des Tribunaux“ meldet, die Untersuchung habe den Angriff auf den Prinzen Peter Napoleon, den dieser erlitten zu haben erklärt, bestätigt, und es bleibe kein Zweifel über die Thatsächlichkeit der Provokation, in Folge deren der Prinz Viktor Noir getödtet und Fovivelle zu tödten gedroht habe.

Großbritannien. Dem „Vind“ entnehmen wir Folgendes: Ein Skandalprozeß, der tief eingreift in die Gesellschaft, welche die beste genannt wird, macht gegenwärtig in England großes Aufsehen und wird bald die Augen von ganz Europa auf sich ziehen. Kläger ist der Baronet Sir Charles Worsdaunt, aus einer der besten Familien des Landes, 33 Jahre alt, früher Unterhausmitglied, gegen seine 22 Jahre alte Frau, welche ebenfalls einer der angesehensten Familien des Landes angehört, sich des Rufes großer Schönheit erfreut, mit dem Herzoge von Athole und dem Earl of Dudley verheiratet ist. Die beiden jungen Leute heiratheten einander vor drei Jahren und lebten in glücklicher Ehe bis zum März des vor-

gen Jahres. Da genag die Frau eines Mädchens und erklärte dem Manne, daß er nicht des Kindes Vater sei, daß sie sich mit einem Andern vergangen habe. Anfanglich hielt er dieses Geständniß für eine Ausgeburt krankhafter Aufregung, als seine Frau jedoch wiederholt dasselbe Geständniß machte, sein dadurch wach gewordener Argwohn von anderer Seite bestätigt wurde und von ihm Briefe entdeckt wurden, die jeden Zweifel aus seinem Geiste bannen mußten, sagte er sich von seiner Gattin los und machte einen Ehescheidungsprozeß anhängig, um nicht für alle Zukunft an sie und das Kind gekettet zu sein, das nicht das seinige war.

Unter den Männern, mit denen die Angeklagte sich vergangen zu haben erklärt, befindet sich auch der Prinz von Wales, der künftige Thronerbe, von welchem Briefe und ein Kustuch in dem Schreibstisch der Lady gefunden wurden. Die Briefe des Prinzen datiren vom 13. Januar 1867, kurz nach der Verheirathung der Lady Worsdaunt, bis zum 16. Oktober 1868, dem Tag vor der Abreise des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach Paris, Kopenhagen und Egypten. Sie sind sehr freundschaftlich gehalten, ihr Inhalt beschränkt sich indessen auf ziemlich alltägliche Ereignisse, wie Pferde, Jagden u. s. w. Der Prinz ist als Zeuge vorgeladen; einstweilen hat er die Erklärung abgegeben lassen, er sei nicht im Besitz von Briefen der Lady Worsdaunt.

Zu erster Linie handelt es sich nun bei diesem Prozeß um die Frage, ob die Angeklagte wahnsinnig sei oder nur Wahnsinn simulire. Da eine Gesetzesbestimmung verbietet, Zeugen in Anklagezustand zu versetzen, welcher wahnsinnig ist, weil er seinen Vertheidiger nicht instruiren kann, würde ein Scheidungsprozeß unmöglich werden, falls das Gericht die Entscheidung fällt, Lady Worsdaunt sei geisteskrank. Die bisher vorliegenden Zeugenaussagen hervorragender medizinischer Autoritäten lauten in diesem Sinn, und erklären: es liege der seltene Fall von Kindbettwahnsinn vor, mit welchem — wie einige der Sachverständigen versicherten — wiederholt die Selbstanklage zusammen beobachtet worden sei. Da die Beweisgründe für den eigentlichen Scheidungsprozeß aber der Hauptsache nach auf Selbstanklagen der Lady Worsdaunt beruhen, so geht die Vertheidigung wahrscheinlich darauf aus, nicht nur den Wahnsinn, sondern auch die Unschuld der Angeklagten zu beweisen.

Handwerker wohnt nämlich im gleichen Stockwerke.

Die Thüre wird geöffnet. Ich höre dumpfe Klagen; ohne zu klopfen trete ich ein, und ich erblicke den Arbeiter vor dem Bette seines Stübgenossen; dieser legtere hat ein heftiges Fieber und liegt im Delirium. Der Handwerker betrachtete ihn verlegen und mürrisch. Ich vernehme von ihm, daß sein Landsmann sich seit dem Morgen nicht erheben konnte, und daß es seither von Stunde zu Stunde schlimmer mit ihm geworden ist.

Ich frage, ob man einen Arzt gerufen habe. „Ei, was glauben sie denn?“ antwortete Peter mit barscher Stimme; da mügte man Taschengeld haben, und der Landsmann hat als Ersparnisse nur Schulden.“

„Aber bist Du denn nicht sein Freund?“ sagte ich ganz erstaunt. „Erlauben Sie, nicht so geschwind, geben sie mir vorher eine Minute Bedenkzeit“, unterbrach mich der Buchbinder, „Freund — wie Karrengaul und Lastträger Freunde zusammen sind, — unter der Bedingung, daß jeder den Karren auf seine eigene Rechnung ziehe und für sich seinen Haken verzehre.“

Freiburg.

Fräulein Magdalena v. Affry hat zum Gedächtniß ihres verstorbenen Bruders Graf Philipp v. Affry die Summe von 2000 Fr. angesetzt, zu Gunsten eines Spitals für den Senfensbezirk. Dank der edlen Getherin, welche hienit den Grundstein zu einem Bezirkspital für den Senfensbezirk gelegt hat.

Die Vorstellung der Thalia vom letzten Sonntag darf als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Leistungen stunden den früheren in keiner Weise nach.

Der freiburgische Staatsrath hat auf die Empfehlung des Bundesrathes erklärt, die Tit. II und III des Ehekonfordsatzes als modus vivendi provisorisch in's Leben treten zu lassen. Gleichzeitig spricht der Staatsrath seine Verwunderung darüber aus, daß der Stand Freiburg zur letzten Verhandlung über das Ehekonfordat nicht beigezogen worden sei, obwohl derselbe niemals an die Theilnahme an den bezüglichen Unterhandlungen verzichtet habe, wie das im Bundesblatt veröffentlichte Zirkular des Bundesrathes vom 28. Januar abhin irriger Weise behauptete.

Verschiedenes.

Man sollte in der Schweiz die Geschichtsmalerei pflegen und zu diesem Behuf etwa Kunstarbeiten zu Wandmalereien im Bundespalast ausschreiben. Auf diese Anregung äußert sich ein Solothurner Korrespondent der „Luzerner Zeitung“ unter Anderem wie folgt:

„Es ist für junge Leute nicht sonderlich ermunternd, wenn die Eidgenossenschaft, wenn sie noch etwas für Kunst ausgibt, vorab fremde Maler herbeizieht, wie dieß bei der Dekoration des Bundespalastes selber geschehen ist, oder wenn man für einen Pariser Blagor 60,000 Fr. für einige Sudeleien hinwirft, wie das bei den Dekorationen des Polytechnikums in Zürich der Fall war, die man jetzt hinterher nicht einmal sehen lassen mag und sich selber damit blamirt sieht, dann aber aus republikanischer Sparsamkeit 2000 lumpige Fränkeln, welche für den Ankauf eines Bildes bestimmt waren, aus dem eidgenössischen Budget glaudt streichen zu müssen,

„Du hast doch nicht im Sinne, ihm die Pflüge zu entziehen.“

„Wah! er kann bis morgen das ganze Bett benutzen; da ich diesen Abend auf den Ball gehen will.“

„Du willst ihn allein lassen?“

„Soll ich denn den Waschenball veräußern, weil es im Kopfe des armen Teufels nicht recht hell steht?“ fragte Peter bitter. „Ich habe ein Rendez-vous mit meinen Kameraden. Diejenigen, denen es nunwohl ist, mögen sich mit Fabrikensast begnügen, mein Thee ist ein leichter guter Wein.“

Bei diesen Worten öffnet er ein Paket, aus welchem er das Kostüm eines Matrosen herauszieht, und er fängt an, sich zu verkleiden.

Vergeblich bemühe ich mich, ihm für den leidenden Unglücklichen bessere Gefühle einzufößen; ganz eingenommen von der zu erwartenden Freude, hört mich Peter nur ungeduldig an. Auf's Neueste gebracht durch diese rohe Selbstsucht, gehe ich von den Vorstellungen zu Vorwürfen über; ich erkläre ihn verantwortlich für die Folgen, welche eine ähnliche Vernachlässigung für den Kranken

Jeuillelon.

Ein Philosoph unter den Dächern.

(Aus dem Französischen von Fr. Schneider.)

Zweites Kapitel.

Der Carnaval.

Das Postpapier liegt auf meinem Schreibtische; ich habe meine Feder in das Tintensäß geiaucht, und ich trage an der Stirne, um den Ausbruch der Ideen zu beschleunigen, als ich bemerke, daß mir mein Wörterbuch fehlt. Aber ein Pariser, der ohne Dictionairs englisch reden will, gleicht einem Säugling, den man vom Gängelbände entlassen hat; der Boden zittert unter ihm, und strauchelt beim ersten Schritte. Ich eile also zu dem Buchbinder, dem ich vor einigen Tagen Johnsons Wörterbuch zum Einbinden übergeben. Ich bin sogleich wieder zurück; der

welches ausschließlich schweizerischen Künstlern zu gut gekommen wäre.

Es ist auch schwer zu glauben, daß bei der gegenwärtigen Kunstschwärmerei und Haschen nach Originalität etwas Gediegenes bei einer Konkurrenzarbeit erzielt werden würde. So war es auch beim Winkelrieddenkmal; je mehr sich die Kritiker darüber hermachten und die Künstler folterten, in dem Grade ging der wahre künstlerische Geist dabei zu Grunde. Hätte man die drei Hauptkonkurrenten, Schlöti, Kaiser und Dorrer das Schellenschlagen lassen und dann dem Begünstigten bei Ausführung des Entwurfs nichts mehr eingerechnet, das Winkelrieddenkmal müßte nicht eine verunglückte Verstandesoperation genannt werden.

Vor drei oder vier Jahren machte als Neuestes und Wichtigstes in den Zeitungen die Kunde, die Ausmalung des Bundespalastes sei dem Hrn. Maler Buchser übertragen, und er reiste extra nach Nordamerika, um daselbst Studien für diesen Auftrag zu machen, denn die Räume des Nationalratssaales sollen mit Szenen aus der Geschichte der großen überseeischen Schwesterrepublik, und speziell sogar mit solchen aus dem letzten Bürgerkriege geschmückt werden. Man traute den eigenen Augen kaum, diesen Unsinn von hervorragenden schweizerischen Staatsmännern unterzeichnet und empfohlen zu sehen, und war hintennach noch mehr überrascht, in den Zeitungen lesen zu können, die meisten der genannten Herren erklären, von diesem unsinnigen Projekt nichts gewußt zu haben und auch nichts wissen zu wollen. Nach diesem Vorspiel hieß es dann weiter, Herr Buchser sei auf eigene Faust den Bach hinüber, und jüngst werden seine Erfolge gerühmt, die er mit den gemalten Hauptern der großen Schwesterrepublik mache. Vielleicht sollte das auch als Ankündigung dienen, er komme bald wieder über den Bach zurück und stehe dann wieder zur Disposition.

Starver Dynamit soll nie am Feuer oder auf heißem Eisen erweicht werden, sondern in Gefäßen mit heißem Wasser eingestellt. Also verkündet der Erfinder dieses Sprengmaterials, Albrecht Nobel in Hamburg.

Fromme Wünsche eines aargauischen Staatsbürgers.

Aufhebung sämtlicher Steuern.
Aufhebung sämtlicher Geseßfabrikation.
Todeserklärung aller Schulden.

nach sich ziehen müßte. Der Buchbinder, im Begriffe fortzugehen, bleibt unter der Thüre stehen.

Aber Donnerweiter! was soll ich denn thun? ruft er, indem er ärgerlich auf den Boden stampft, bin ich denn verpflichtet, meinen Carnaval damit zuzubringen, Fußbäder zu wärmen?

Du bist verpflichtet, einen armen Kameraden nicht hilflos sterben zu lassen!

Er kann ja in den Spital gehen.

Allein, wie könnte er das wohl?

Peter machte eine Geberde der Entschlossenheit.

Wohlan, ich will ihn in's Krankenhaus führen; im Grunde genommen, hätte ich früher schon daran denken sollen; ich werde dann schneller seiner los: Vorwärts, Kamerad, siehe also auf!

Er schüttelte seinen Begleiter, der seine Kleider nicht angezogen hat. Ich bemerke, daß der Arme zu schwach ist, um marschieren zu können, aber der Buchbinder hört nicht auf mich; er zwingt den Kranken, aufzulehen, schleppt ihn die Treppe hinunter bis zur Loge des Portiers, welcher eiligst einen Fiaker

Vergrößerung der Schoppen um 2/3.
Eröffnung unbedingten Kredites für den gemeinen Bürger bei der Staatsbank.
Verkürzung der Arbeitszeit und Aufbesserung der Löhne für Fabrikarbeiter.
— Könnte auch bei uns gut sein.

Redaktion von J. Suser, Kürslerstr. 4.

Getreidebericht.

Den 19. Februar stieg in Paris das Sechsmarkmehl per 157 Kilos neuerdings um 75 Cts. auf Fr. 55. 25. Auch Weizen ging per 120 Kilos um 50 Cts. auf Fr. 29 in die Höhe, ebenso Hafer per 3 Zentner um 62 Cts. auf Fr. 26. 37, während Roggen per 115 Kilos auf Fr. 18. 25 stehen blieb und Gerste um 75 Cts. per Doppelzentner auf Fr. 18 zurückging.

In Straßburg fiel dagegen den 18. Februar die mittlere Sorte Weizen per Hektoliter um 12 Cts. auf Fr. 19. 23.

Auf dem Pesther Markte verhielt sich den 18. Februar der Weizen wegen schwacher Zufuhr steigend. Der Zollzentner galt im Durchschnitt Fr. 12. 40 (Aufschlag 65 Cts.), ebenso stieg der Hafer per Zentner um 25 Cts. auf Fr. 10. 65, während Roggen per 80 Pfd. auf Fr. 7. 05 und Gerste der 72 Pfd. auf Fr. 6. 45 beharrten.

Au der Wiener Fruchtbörse blieb den 19. Februar die Tendenz total unentschieden.

In München hatte den 19. Februar der Scheffel Weizen einen Aufschlag von 10 Kr. (35 Cts.) und kam auf fl. 18. 7 (Fr. 38. 60) zu stehen. Gerste hatte 14 Kr. (50 Cts.) Aufschlag.

Zu Augsburg stieg den 18. Februar der Scheffel Weizen um 1 fl. (Fr. 2. 13) auf fl. 18. 9 (Fr. 38. 65). Gerste stieg, Roggen und Hafer fielen.

Die Schranne zu Landshut war den 18. Februar ziemlich stark befahren. Der Scheffel Weizen stieg um 13 Kr. (45 Cts. auf fl. 15. 35 (Fr. 33. 15). Roggen stieg, Gerste und Hafer fielen.

Zu Ulm wurden den 19. Februar 2557 Zollzentner Kernen mit 2 Kr. (7 Cts.) Aufschlag zu fl. 5. 25 (Fr. 11. 55), 2065 Zollzentner Gerste mit 4 Kr. (14 Cts.) Aufschlag zu fl. 4. 35 (Fr. 9. 75) und 1476 Zollzentner Hafer mit 1 Kr. Aufschlag zu fl. 3. 36 (Fr. 7. 66) verkauft.

Im Hafen von Lindau wurde den 19.

hott. Ich sehe den halb ohnmächtigen Kranken mit dem ungeduldrigen Matrosen einsteigen, und beide verschwinden, der eine, um vielleicht wenige Stunden später zu sterben, der andere, um auf den Langboden zu eilen.

6 Uhr. Ich habe den Nachbar aufgesucht, dem ich den Brief übergeben habe, der für seine Schwiegertochter bestimmt ist. Herr Anton dankte mir mit Erguß und lud mich ein, mich zu setzen.

Es war das erste Mal, daß ich die Mansarde des alten Kunstbilletanten betrat. Eine durch die Feuchtigkeit verborbene Tapete, deren Flecken stellenweise herunterhängen, ein erloschener Ofen, ein Gurtbett, zwei ihres Strohgestriches beraubte Sessel waren sämtliche Mobilien. Im Hintergrunde bemerkte man eine große Zahl von aufgeschichteten Cartons und an der Mauer Gemälde ohne Rahmen.

Als ich eintrat, saß der Greis am Tische und verzehrte einige harte Brodkrummen, welche er in ein Glas Weihwasser tauchte. Er hat bemerkt, daß mein Blick auf dem Küchengebälde des Einblelers ruht, und er redet ein wenig.

Januar das großartige Quantum von 17,315 Scheffeln ungarischen Weizens mit 6 Kr. (21 Cts.) Aufschlag zu fl. 12. 57 (Fr. 27. 60) umgelegt.

In Norfchach galt den 17. Februar der Doppelzentner Weizen im Durchschnitt mit 9 Cts. Aufschlag Fr. 27. 87 und der Hafer mit 3 Cts. Aufschlag Fr. 17. 50.

Den 21. Februar hatte zu Rom anshorn der Doppelzentner Korn 10 Cts. Aufschlag und galt Fr. 26, der Roggen 5 Cts. Aufschlag und galt Fr. 17. 77, der Hafer 10 Cts. Aufschlag und galt Fr. 17. 50. Gerste blieb fest auf Fr. 20. 75.

Auf dem Zürcher Kornmarkte wurden den 18. Februar 2208 Doppelzentner Korn mit 41 Cts. Aufschlag zum Durchschnittspreise von Fr. 28. 19 umgelegt.

Den 18. Februar blieben zu Basel Weizen auf Fr. 27. 25, Roggen und Hafer auf Fr. 18 per Doppelzentner im Durchschnitt stehen. Gerste sank um 75 Cts. auf Fr. 20. 25.

Zu New-York verhielten sich den 1. Februar die Brodstoffe im Ganzen flau: Weizen und Weizenmehl anfangs still und eher niedriger, am Schlusse wieder etwas fester, Roggen geschäftlos, Gerste flau und Hafer fester.

Marktbericht von Bern

vom 22. Februar 1870.

Der heutige Wochenmarkt ist sehr schwach besucht. Auch der Bruchmarkt ist schwach besucht. Das aufgeführte Getreide war jedoch bald alles verkauft. Die Preise sind ziemlich gleich geblieben. Das Korn galt Fr. 11 bis Fr. 14. 75.

Der Gemüsemarkt ist schwach besetzt. Die Kartoffeln galten 25 Rp., die süßen Aepfel 50-60 Rp., die sauren 60-70 Rp. per Immi, Birnen hat es wenige und werden zu 60 Rp. per Immi verkauft.

Der Preis der Butter in Ballen ist gleich geblieben und galt Fr. 1 bis Fr. 1. 10 per Pfund, Eier 7-8 Stück für 60 Cts.

Fleischpreise in der Ankenlaube: Rindfleisch 50-55 Rp.; Kalbfleisch 60-65 Rp.; Schafffleisch 55 Rp.; fetter Speck St. 90 bis Fr. 1, Schmeer St. 95 und magerer Speck St. 81. und grünes Fleisch 60 Rp. per Pfund.

Schweine galten 40 bis 50 Rp., Kälber galten 30 bis 45 Rp. per Pfund.

Heu gilt Fr. 4. 50, bis Fr. 5. 50 und neues Stroß Fr. 2. 80 bis Fr. 3. 50 per Zentner.

Auch Holz war wenig eingeführt. Das Buchenholz gilt Fr. 46-48 — und Tannenholz Fr. 27 bis 29. Honig in Waben galt 80-90 Rp. per Pfund.

(Bern. Tagespost).

„Nachbar, mein Abendessen könnte Sie nicht in Versuchung bringen“, sagte er lächelnd.

Ich antwortete ihm, daß ich es als Abendessen des Carnavalsstages sehr physisch finde. Herr Anton schüttelte den Kopf und setzte sich wieder zu Tische.

„Jeder feiert die festlichen Tage auf seine eigene Art“, begann er wieder, indem er seine Krumme in das Glas tauchte. Es gibt Beckermäuler verschiedener Art, und jeder Schmaus ist bestimmt, den Gaumen zu kitzeln, auch Auge und Ohr müssen ihren Antheil haben.“

Ich schaute mich unwillkürlich um, als ob ich das vorstehende Festmahl suchen wollte, das ihn für sein armeliges Essen entschädigen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Anzeiger.

Inserate von auswärtig nehmen allein für uns entgegen die S. Haase, Stein und Vogler, in Basel und Zürich, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin und Leipzig.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Kiliusch in Berlin, Mittelstr. 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Theater im Lyzeum.

Sonntag den 27. Februar, 1870, um 4 Uhr, und Dienstag den 1. März, um 3 Uhr, werden die deutschen Studenten des Collegiums St. Michael aufführen:

Briny

Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach Körner.

Preise der Plätze.

Erster Platz: Fr. 2. — Zweiter Platz: Fr. 1. — Dritter Platz: 50 Cent.

Die Büreau und das Theater werden eine Stunde vor dem Anfang geöffnet.

Heruntersetzung des Zinsfußes.

Die Tilgungskasse der öffentlichen Schuld

benachrichtigt das Publikum, daß sie vom 20. laufenden Monats an den Zinsfuß für Anleihen auf Termin auf

vier u. einen halben v. hundert herabsetzt. Ueberdies ist eine Kommission zu bezahlen von 1/2 % per Vierteljahr für Anleihen über 1000 Fr. und 1/3 % per Vierteljahr für Anleihen von 1000 Fr. und darunter.

Der Direktor:
Joh. Grivel.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, das geehrte Publikum von Stadt und Land zu benachrichtigen, daß er die Wirthschaft zum „Pflaun“ in dieser Stadt übernommen hat. Alle Diejenigen, die ihn mit ihrem Besuche beehren werden, können versichert sein, daß sie bei ihm reelle Weine, gute Speisen und einen warmen und herzlichen Empfang finden werden.

Freiburg, den 22. Hornung 1870.
Räthenbühl-Boß, Wirth.

Verkaufssteigerung.

Herr Nikolaus Käuffer, gew. Mehrgewermeister, in Bern, und Conforten, lassen Donnerstags den 3. März, nächstkünftig, von Morgens 9 Uhr hinweg, auf ihrem Landgut auf der Berg zu Ueberstorf, unter annehmbaren Bedingungen freiwillig öffentlich versteigern:

2 Pferde, 6 Milchkuhe, 3 Küder, 3 Kälber, 4 Schweine, 4 Leiterwagen, 4 Pflüge, 3 Eichten, 2 Bienen und sonst allerlei Feldwerkzeug, sowie ein Brennhasen.

Zu dieser Steigerung werden die Kaufliebhaber freundlich eingeladen.

Bern, am 19. Februar 1870.

Namens der Versteigerer:
A. Käuffer.

Gute



Musik

und

Tanz.

Zur diesjährigen Fastnacht, als Sonntag den 27. Februar, und Dienstag den 1. März wird in Bürglen bei guter Musik getanzt, und es bittet um recht zahlreichen Besuch
Wilhelm Redig, Wirth.

Gute



Musik

und

Tanz.

Sonntag den 6. März 1870,
im Gasthof zum Moléson
in Flamatt,

wozu höflichst einladet

J. Marbach, Wirth.

Bekanntmachung.

Habe die Ehre meinen zahlreichen Bekannten im Seusebezirk anzuzeigen, daß ich ein eigenes

Baugeschäft

in hiesiger Stadt gegründet habe.

Meine Schreib- und Zahlstube befindet sich im Hause des Herrn Doktor Ghiselle, 1. Stock.

Freiburg, 17. Februar 1870.

Fritz VOGEL,

früher Kasser auf der Bank
des Herrn R. Göblin.

Als wirksames Hausmittel gegen alle jarthallischen Zustände haben sich die Stallsorscher Brustbans das volle Vertrauen aller Leidenden erworben. Zum Preise von 60 Cent. Sgr. p. Paquet sind dieselben vorräthig in Freiburg, in der Müller'schen Apotheke, in Murten, bei Apotheker Leibbrand.

FOIRE DE BÉTAIL à Schmitten.

La seconde grande foire de bétail à Schmitten aura lieu lundi 7 mars prochain.

Viehmarkt

in Schmitten.

Der zweite große Viehmarkt in Schmitten findet am Montag, den 7. März statt.

Du Barry's heilbringende Revalescière. — Das Elend, die Täuschung, die endlosen Ausgaben für wirkungsloses Mediciniren sind nun glücklich durch den Gebrauch der Revalescière von Du Barry's beseitigt. Bis hieher wird Niemand mehr die heilbringende Wirkung von Du Barry's Revalescière bezweifeln, seit wir den tausenden von Lobsprüchen von Aerzten und Laien heute die dankbare Segnung und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes beifügen können, nach zwanzigjährigem fruchtlosem Mediciniren. Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich aller Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, enthielt und von der vortheilhaften Revalescière von Du Barry, welche ersäunend günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller voll davon genießt, und die Wohthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi.) Bei zahlreichen Beispielen war das Leiden von sehr langer Dauer gewesen, von drei bis zu sechzig Jahren hinauf und unter die hervorragendsten derselben gehören: Unverdaulichkeit, Verstopfung, gestörte Funktionen, Verhärtungen, scharfe Säfte, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Sodbrennen, Diarrhoe, Reizbarkeit der Nerven, Affectionen der Leber, Galle und Nieren, Blähungen, Herzklappen, nervöse Kopfschmerzen, Taubheit, Krämpfe in Kopf und Ohren, Schwindel, Schmerzen zwischen den Schultern und in fast allen Theilen des Körpers, chronische Entzündungen und Magenaffectionen, Ausschläge auf der Haut, Fieber, Stropheln, Armuth an Blut, Lungen- und Luftröhrenschwindel, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Grippe, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Niedergeschlagenheit, Speien, allgemeine Schwäche, Lähmung, Husten, Asthma, Spannen der Brust, Phlegma, Unruhe, Schlaflosigkeit, Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zum Studiren, Delusionen, Gedächtnisschwäche, Ausfließen des Blutes zum Kopfe, Erschöpfung, Melancholie, grundlose Furcht, Unentschlossenheit, Muthlosigkeit, u. s. w. — 60,000 Certifikate jährlich.

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blechbüchsen, mit dem Siegel von Barry du Barry u. Co., und Gebrauchsanweisung verkauft. — Preise: von 1/2 Pfd. Fr. 2 25 — 1 Pfd. Fr. 4 — 2 Pfd. Fr. 7 — 5 Pfd. Fr. 16 — 12 Pfd. Fr. 32 und 24 Pfd. Fr. 60. — Auch Du Barry's Revalescière Chocolade-Präparat für Brust, Magen und Nerven: In Büchsen von 21 Laffen, Fr. 2 25; 24 Laffen, Fr. 4; 48 Laffen, Fr. 7; 288 Laffen, Fr. 32; 576 Laffen, Fr. 60. — Das heißt ungefähr 10 Centimes per Lasse. — BARRY DU BARRY & Co., 77, Regent-street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 6, Freyung, Wien; 10, Rossmarkt, Frankfurt a/M.; ferner in Genf: Burkell frères; G. Baker; L'Huillier & Senglet; Fol & Brun; Weiss & Lendue; G. Veillard; Guichon & Faizan; Amblet & Poncet; Piquet Brun; Karcher & Favre; Leclere frères; — Chaux-de-Fonds: Prince; Chapuis; Paul d'Or; — Estavayer-le-lac: Dne; Renovey; Duraz; — Yverdon: Daniel Jaton — Lausanne: Simond fils; Monthey; Pont, martin; — Morges: Jules Hugonnet; — Soleure: A. Schiessle; — Vevey: Mayor; Keppel; — Rolle: Fröhlich; — Neuchâtel: Zimmermann; — Locle: Bumann; — Basel: Ch. de Ch. Burckhardt; — Berne: Stoss; — Aigle: Körner; — Sentier: C. L. Maylan; — Aarau: Kappeler; — Penthaaz; Panny-Fancy; und bei allen Apothekern, Speerichändlern und Confiseurs.

Hierzu eine Beilage.